»Klang-Körper-Kleid«

VON BIRGIT MEYER

Orchestermusikerinnen im neuen Gewand

Als die Geigerin Anne-Sophie Mutter in den 1980er Jahren im schulterfreien Abendkleid auf die Bühne trat, war das ein Skandal. Im Konzertbetrieb herrschen feste Regeln für die Bekleidung von Musikerinnen und Musikern. Während für den Mann der traditionelle Frack definiert wurde, gibt es für Frauen keine explizite Vorgabe eines Kleidungsstücks.

Aus diesem Grund hat Julie Olbert, Flötistin der Badischen Philharmonie Pforzheim, gemeinsam mit Generalmusikdirektor Markus Huber eine Kooperation zwischen dem Orchester und dem Studiengang Mode der Fakultät für Gestaltung initiiert: Ein neues „Klang-Körper-Kleid“ für die Orchestermusikerinnen.

Welches Kleidungsstück passt zu den Bedürfnissen einer Violinistin, welches zu einer Cellistin? Mit diesen Fragen beschäftigten sich 13 Studierende aus dem 6. Semester Mode. Die Aufgabe an die Nachwuchs-Designer und ihre Professorin Claudia Throm war klar: Das Orchester soll ein einheitliches Erscheinungsbild erhalten. Für die männlichen Musiker ist der Frack Standard, für Frauen gibt es einen solchen nicht. „Die Vorschriften für Konzertbekleidung wirken häufig absurd. Bei 37 Grad im Scheinwerferlicht Seidenstrümpfe zu tragen ist doch eine Zumutung“, findet auch Generalmusikdirektor Markus Huber, der ebenfalls Jurymitglied war. „Die außergewöhnlichen Entwürfe der Studierenden zeigen uns, wie elegant Musikerinnen sich kleiden können – und das auf höchstem Niveau in Funktion und Materialität.“

Um dynamische Eleganz ging es dem Team Ella Philippi und Klara Schorer. Sie sehen Musiker als Hochleistungssportler und haben sich in ihrem Entwurf auf die Mischung aus Bewegung und Eleganz konzentriert. Auch aus dem medizinischen Bereich haben sie sich inspirieren lassen, um den Musikerinnen mit stützenden Elementen zu helfen.

Sabrina Hauber und Raya Kapsreiter setzen in ihrem Konzept „Frack 2.0“ auf das Gesamtbild des Orchesters und auf seine Anordnung im Halbkreis. Die Form des Halbrund nehmen sie in ihrer Schnittführung auf. Ähnlich einem Frackschwanz ist das Top hinten länger und fließt in einer halbrunden Form nach unten. Die Smoking-Hose hat ein schönes Detail: Die Tascheneingriffe sind in der Form des Klanglochs der Geige gestaltet.

<
In den Entwürfen steckt eine tiefgehende Recherche, die die Studierenden auf Mood Boards darstellen.

Foto: Olga Pfeifle

>
Neuinterpretation des Fracks: Der Siegerentwurf von Alex Werth und Hannes Mühleiß für die Cellistin Doreen DaSilva.

Foto: Harald Koch

»Die außergewöhnlichen Entwürfe der Studierenden zeigen uns, wie elegant Musikerinnen sich kleiden können – und das auf höchstem Niveau in Funktion und Materialität.«

In dem Entwurf „Gesamtkunstwerk“ von Laura Keller und Charlotte Schröck spielen organische Formen und die Goldstadt eine große Rolle. Sie haben eine Goldkette integriert, die je nach Instrument in einer dem Bewegungsablauf angepassten Linie nach unten fließt und in der weiten, rockähnlichen Hose verschwindet.

„Full Harmonie“ nennen Sabrina Gotthold, Artur Grafenstein und Sabrina Jahn ihr Konzept. Sie haben sich von der Architektur des Gebäudes inspirieren lassen. Die sechseckigen Elemente im Zuschauerraum des Theaters flossen in die Formensprache ihres Kleides ein.

Alle Studierenden haben mit jeweils einer Musikerin zusammengearbeitet, da die Anforderungen sehr unterschiedlich sind. „Über die Jahre habe ich Kleidung gesammelt, die ich gut bei Konzerten tragen kann. Aber es passiert mir immer wieder, dass ich meine Jacke ablegen muss, weil es auf der Bühne zu heiß ist – und da erntet man kritische Blicke“, erzählt Julie Olbert. „Als Flötistin arbeite ich viel mit dem Oberkörper und brauche dort viel Bewegungsfreiheit. Es ist mir schon einmal passiert, dass ich die Nähte an den Oberarmen gesprengt habe“, lacht die gebürtige Amerikanerin.

An neue Konzertkleidung für sie und ihre Kolleginnen habe sie schon häufig gedacht. Die Wiener Philharmoniker wurden

>>

> *Generalmusikdirektor Markus Huber und Mode-Professorin Claudia Throm bei der Präsentation der Entwürfe.*

Foto: Sabine Hägele

zum Jubiläum von Vivienne Westwood neu eingekleidet, die Parsons School of Design New York entwarf neue Kleidung für das Baltimore Symphony Orchestra. In das starre Regelwerk der Orchesterkleidung scheint Bewegung zu kommen. „Das Orchester als Klangkörper bildet eine Einheit. Hierfür auch ästhetisch eine Entsprechung zu finden, ist eine wunderbare Idee“, meint Almut Benkert, Leiterin des Fachbereichs Kreativwirtschaft des Wirtschaft und Stadtmarketing Pforzheim und ebenfalls Jurymitglied. „Das Kooperationsprojekt zeigt, wie bereichernd die interdisziplinäre Zusammenarbeit sein kann.“

Mit einer Neuinterpretation des Fracks haben Alex Werth und Hannes Mühleiß den Siegerentwurf geschaffen. Leichter, weiblicher und funktionaler ist ihr Ansatz, ohne dass die Funktionalität sichtbar wird. Die Jacke vereint Frack und Weste in einem Kleidungsstück. Schlitze wirken feminin und geben viel Bewegungsfreiheit.

Auf die unterschiedlichen Anforderungen der Musikerinnen haben Ella Shvets und Laila Eby mit einem Baukasten-System aus Jäckchen, Oberteil, Hose und Rock reagiert. Das Jäckchen kann mit der Hose zu einem Overall verbunden werden. Die weit geschnittene Hose wird durch einen Gürtel tailliert und kann je nach Geschmack und Bedarf auf Taille oder hüfttief getragen werden.

Die neuen Schnittformen haben es Maria Gawrilenko besonders angetan. „Asymetrische Formen haben uns in der klassischen Musik lange gefehlt, höchste Zeit, dass sie auch ihren Weg in die Bekleidung finden“, sagt die Konzertmeisterin, die die Entwürfe als Jury-Mitglied genau betrachtet hat. „Der Input der Musikerinnen war immens wichtig“, erzählen Sabrina Gotthold und Artur Grafenstein. Aus den vielen unterschiedlichen Bedürfnissen ein Kleidungsstück zu entwerfen, war kein Leichtes. „Kurze Ärmel, lange Ärmel, enges Gewand, weites Gewand – jede Musikerin benötigt andere Funktionen.“ Beide kennen das Procedere: Artur Grafenstein hat bereits in der Schneiderei am Naturtheater Heidelberg gearbeitet, Sabrina Gotthold war bei der Designerin Dorothee Schumacher im Bereich Damenbluse tätig. Besonders spannend war es für beide, mit dem Kunden direkt im Austausch zu sein.

Für die Mode-Professorin Claudia Throm, die die Kooperation leitete, war es ein komplexes wie bereicherndes Projekt: „Die Anforderung war, ein einheitliches Bild zu schaffen. Doch es stellte sich schnell heraus, dass jeder Einzelne sehr individuelle Bedürfnisse hat. Diese unterschiedlichen Anforderungen in Einklang zu bringen, ist eine große Aufgabe und für die Studierenden eine herausfordernde Gratwanderung zwischen Funktionalität, individuellen Wünschen der Musikerinnen und eigenem gestalterischen Anspruch.“ Das bescheinigt auch Professor Johann Stockhammer, Studiengangleiter Mode und Jurymitglied: „Ein in vollem Maße gelungenes Projekt mit echtem Praxisbezug, auf den wir in unserer Ausbildung großen Wert legen.“

BIRGIT MEYER
ist PR-Referentin an der Fakultät für Gestaltung.